

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 33 (1907)  
**Heft:** 25

**Artikel:** Der Poststempel im Bureaucratentempel  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-440761>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# fest-Inschriften für das Herkomer-Wettschnaufen.

Der See ist blau, die Straße grau,  
Benzin, das stinkt, das Wirtshaus winkt;  
Wer fährt per Auto nach dem Ziel,  
Erfährt halt unermöglich viel.

Ein Dummer wird nie geisteskrank,  
Nah Holz gibt keine Flammen;  
Es passen trefflich Staub und Stank  
In einen Vers zusammen.

Ein jeder Mensch tut seine Pflicht  
Nach seines Geistesgaben.  
Berqueschle Kägen schreien nicht,  
Ein Auto muss man haben.

Sehr plump ist das Rhinoceros,  
Das einst der Nil umspülte.  
Von jeher war sehr rücksichtslos,  
Wer sich als Pöbel fühlte.

In's Auto setzt sich nie kein Plebs,  
Denn 's ist ein teurer Karren,  
Doch desto häufiger ein Schöps,  
Den Schädel voller Sparren.

Wer nicht kann singen, kann doch schrein,  
Es lärmst, wer nicht kann gelgen.  
Sie möchten nicht gern Pöbel sein,  
Nur pöbelhaft sich zeigen.

Als Asa foetida ward einst  
Der Teufelsdreck beschrieben,  
Du gehst den Holzweg, wenn du meinst,  
Er sei allein gesieben.

Den Käf' im Haus tut jede Frau  
Mit Drahtgelenke schüßen;  
Für Automöbler ganz genau  
Gib's drahtgeloch'tne Müszen.

Der Teufel stinkt, das Auto stinkt,  
Dawider hilft kein Fluchen;  
Und wer die Hexen bricht, der hinkt,  
Und muss den Spittel suchen.

Das Auto ist just das Symbol  
Der allerhöchsten Stände.  
Die Kapit unter'm Hut ist hohl,  
Gefüllt sind nur die Hände.

Wenn Einer Auto fahren tut,  
Versteht nichts von Mechanik,  
So bringt er oft der Menschenbrut  
Die allergrößte Panik.

Die Autokratomöbeli  
Ist allerneuer Sport;  
Man quetschet Mensch und Tier zu Brei  
Und pustet tapfer fort.

Fährst du an einem schönen Morgen  
Per Auto ab von deinem Haus,  
So mußt du ganz besonders sorgen,  
Dass der Gestank dir nicht geht aus.

Beim Kind, wenn es im Buche blättert,  
Heizt: „Schau die Sache mit Verstand!“  
Der Autler, der die Welt durchwettet,  
Hat Freude nur am Staub und Sand.

Der Galgen und die Guillotine,  
Die sind noch lang nicht abgetan.  
Heut hat man die Benzinnmaschine,  
Statt Schuhger kommt die Unschuld d'r'an.

Ein Schwabenmädchen, trauinverloren,  
Drückt mit dem Daumen tot den Floh.  
Des Staubes wird bis an die Ohren  
Der Automöbler lebend froh.

Die Schweine lieben Koth und Mist  
Und wälzen sich in Pfützen,  
Der Autofunk nicht besser ist,  
Kann Dreck zwölf Meter spritzen.

Wenn man auch die Natur nicht sieht,  
Kein grünes Blatt vom Laube,  
Wenn man nur selber leuchend glüht  
Und fast erstickt im Staube.

Genußreich ist jede Autofahrt,  
Man hat ja Sprit in Flaschen,  
Liqueurs von ausgewählter Art  
In allen Wagentaschen.

Buc.

## Stanislaus an Ladislaus.

Main läper Bruother!

Es ischt fascht 1 hohn aufch tie Möntschheit wehn 1 teutscher Dichterlingg siech evrechen turfte zu sagen: Tie Wält wirth scheener mid jedem Tag. Mich nimtz nur Wunder fon welchem Gsichtzwingel der tie sogenamjete Wält anbeangapfelt hät? Du brauchscht ja nuhr tie Zeitunggen unt Schuhnähler ahnzuluegen um mihr Rächt zu gezen. Tas ischt ja aferig ihmer 1 Krieg im Vriehden. Jerscht muesz Mann siech miht ahlen & Bainen und Armen wehren um tie Haut fon unzrem Heimatländli, auff jeden Högger unt Höggerli sohl jetzig bartuh so ain Aisenbehuli obli unt nidsi grazen. Taß Matterhorn wirth mir bald zum Marterhorn, fon ter Tellblatten gahr nit zu rehden unt dito des-glaichen ehbenwahls tas Schöllenengroßjeft; da sohlen doch 3 heulige Kreuz-Miliohnen Dohnerwätter drainwahren! (Hopfendlich hat ter Secker ain 1 sehen und truckt den gotleserlichen fluech nit würklich ap.) Swär nuhr zwünschen taß ter Heimatt-Schutz nit hinten ausen geht.

Im Vriedenz-Haag wirz auch saine Häggen hopen grazo wie in theor gegenwärtigen Zukumpf spon Hardenmannli im Behrlin, dort sohl auch ter Pelz gwachsen werten ohni taß mer ihn naß ms. Werentderdem ischt pei unz wider 1 Mahl zur Apwezung zwüschet Basel und Sangallen apermals ain Plüth miht zähn taufig Krohnen futschi-perdutti gangen. Fon ten Tschinggenmässigen Abmaruylerien appeln, währ es ja nitzoohni, bsunders wo jetzig taß aitgneissch Schitzenfäsch for der Thiere stäht. Ain scheener Droscht isch es auch noch tas unzre Maisterschitzen im hailigen Roma widrum ten Nidel fon ter Milch apgschöft hopen und taß wir im engern Kahntohn godlop wider ten Bierphrieden rehgischtrieren dirfen werent zu glaicher Zeit ihm Vrantzösen ter Wainkrieg graziert. Tie gueten Laitlein wohlen epen taß aigne saure Mischnaschöß nit sauphen, tie Andren wohlen ihn nit kauphen unt so wirth die Regierig tranggsalier, jetoch tas Dingg ligt fiel tüfer, aper ich unt tu, wir türfen nir sagen sontern nuhr unsre Auguhrenhaipter neigen und ferständ-nis-unnig unz zueplinzlen. Solang mihr noch fatterländischer Fendant ten Gaumen lekt unt tie Leusenbeet in ter Chuchi unt Kammer ihren Mann stellt plaiß ich ztretien unt tenke: Wie Gott will, ich halte still! Weils ja anternwegs doch nir nutzen täte wohmit ich ferplaibe mein 3er Bruother

Stanislaus.

## Militärvorlage.

Es ist ja wirklich schon zu dummi,  
Da streiten sich die Leut herum,  
Ob unser Land zu Grunde geht,  
Wenn man um fünf Tag abwärts  
geht

Beim Dienst in der Rekrutenzzeit,  
Ob die Armee dann schlagbereit.  
Die Tage, Freund, die machen's nicht,  
Auch nicht die längere Dienstespflicht;  
Man mag da sagen, was man will,  
Das Heil liegt nicht am läng'ren Drill.

Das Heil liegt in der Lieb und Lust,  
Die drinn in jedes Wehrmanns Brust  
Mit heil'gem Feuer lodern soll,  
Es liegt in jenem tiefen Groll,  
Der ohne Drill den Mann erfäßt,  
Mit dem den Landesfeind er hält.  
Wie lang man dient ist nicht die Frag,  
Nur ob der Dienst nicht gilt als Plag,  
Ob man im Dienst sieht eine Ehr,  
Und wie man dient in Waffenwehr.

Goz—Re.

Die Binninger Töchter wollten reisen geh'n,  
Sie täten gern das schöne Rüttli sehn'. Tschahi, tschaho, tschahiaiaho!  
Der Binninger Schulrat hat's anders bestimmt,  
Das hat die lieben Töchter gar sehr ergrimmt. Tschahi zc. zc.  
Die Binninger Töchter aber sind nicht dumm,  
Sie geh'n direkt zum Schulpräsidium. Tschahi zc. zc.  
Die Binninger Töchter singen 's Rüttlied,  
Bis sanfte Rührung in sein Herz einzieht. Tschahi zc. zc.  
Der Binninger Schulpräses nicht gerührt,  
Nun wird die Rüttifahrt doch ausgeführt. Tschahi zc. zc.  
O heiliger St. Flohrian!  
Verschone unsre Töchter, 's geht doch nach ihrem Plan!

## Der Poststempel im Bureaucratentempel.

Den Gletschern nicht fern sitzt oben in Bern  
In vornehmer Haltung die Postverwaltung.  
Der Oberpostillon versteht alles schon;  
Selbst Fragen der Kunst sind bei ihm in Gunst! —  
Um Ufer der Spree, da macht man per se,  
Allein zum Exempel die Markenstempel;  
Und das weiß schon die Postdirektion.  
D'rüm schickt nach Berlin die Arbeit sie hin,  
Damit zum Entzücken die Stempel dort glücken.  
Nun sind sie da, — doch, wer ruft hurra? —  
Man zeigt sie nur schüchtern den Markenzüchtern  
Und diese entschieden sind gar nicht zufrieden.  
Doch dies fällt nicht sehr stark in's Gewicht;  
Denn Federmann glaubt dem Postoberhaupt,  
Wenn es sagt allmächtig: „Der Stempel ist prächtig!“ Moll.

## Hundsverdruss.

Es kränkt uns alle ungeheuer;  
Nach Basel kam die Hundeteuer  
Vor hundert Jahren ganz genau  
Beschleches Jubiläum: „Wau!“

Es macht den Leuten das Bezahlten  
Befanntlich immer saure Qualen,  
Und unre Feinde rechnen schlau:  
Das bringt den Tod den Hunden: „Wau!“

Wer lieber so das Geld betrachtet,  
Hat Eliche von uns geschlachtet,  
Und schadenfrölich tönt: „Wau“  
Bon schlechten Kazentieren: „Wau“

Die Steuer wirkt noch viel verdämmer  
Als wenn die Viehdoktoren Aemter  
Sich eingestellt zur Hundeschau,  
Sie merken lang nicht Alles: „Wau!“

Das Jubilee ist nicht blos ländlich,  
Ist gar nicht süßlich sondern schändlich,

Soll etwa da die die Sau

Als treues Haustier gelten? „Wau!“

Der Hausherr schlägt den Pudel nieder,  
Doch Jemand hilft und rettet wieder.  
Es ist die brave, starke Frau,  
Sie lebe hoch! — und höher: „Wau.“

## Zur Friedenskonferenz.

Wir nehmen an, daß ungesäumt  
Die Kriegslust wird hinweggeräumt,  
Wir nehmen an, daß es auch glückt  
Zu meiden jeglichen Konflikt,  
Wir nehmen an, die Russenschar  
Kriecht noch zu Kreuze vor dem Zar.  
Wir nehmen an, daß immerfort  
Ein gutes Wort findt guten Ort;  
Wie schaffen die Diplomaten dann  
Einen „neuen casus belli“ an?